







# Magazin für Wirtschafts- u. Küchen-Einrichtungen.

**Schilder** aus emaillirtem Eisenblech, für Behörden, Fabriken, Hausbesitzer und Private.  
**Firmenschilder** für Gewerbetreibende.  
 Schriftproben und Größen liegen zur Ansicht aus.  
**Gustav Herrmann Preuss.**

**Meine Kellerei und Comtoir**  
 befindet sich jetzt  
**Rettenbrunnenstr. 2 u. 3**  
 und empfehle hiesige, sowie auswärtige Biere, engl. Porter, Ale, Gräter u. s. w. in anerkannt feinsten Qualität.  
 Hochachtungsvoll  
**Julius Kaufmann,**  
 Bier-Verlags-Geschäft,  
 Rettenbrunnenstr. 2 u. 3.

**Unterrichts-Institut für Filigran-Arbeit**  
 hierselbst für kurze Zeit.  
 Herstellung von Uhr- und Halsketten, Armbändern, Brochen, Haar- und Ballschmuck, Kleidereinsätzen, Verzierungen von Wand- und Bürstentaschen, Sophakissen etc., nebst Blumenkörbchen, aus farbigem Draht u. Wolle gefertigt.  
 Zeige hiermit an, dass ich hierselbst vom 13. April ab für kurze Zeit einen **Unterricht in Filigran-Arbeit** eröffnen werde und lade die geehrten Damen zur Besichtigung derselben in meiner Wohnung, **Lange Hinterstr. No. 28, II. Etage, bei Frl. Neumann**, ergebenst ein.  
 Die Arbeit ist nicht nur sehr interessant, sondern auch äusserst leicht zu erlernen, selbst Anfängerinnen können gleich in den ersten Stunden Schmuck und Ketten herstellen. Der Unterrichtspreis zur Erlernung sämtlicher Arbeiten beträgt für Damen 1,50 M., für Kinder 1 M., und steht es jeder Schülerin frei, so lange zu kommen, bis sie sich die Fertigkeit zur selbstständigen Herstellung der Filigran-Arbeit angeeignet hat. Das Material dazu ist sehr billig und ist dadurch Jedem die Gelegenheit geboten, die schönsten Geschenke herzustellen. Unterrichtsstunden täglich von Morgens 8 bis 12 Uhr, Nachmittags 2—7 Uhr; für Damen, die Tags über keine Zeit haben, Dienstag, Donnerstag und Freitag Abends von 8 bis 10 Uhr. — Herr **August Wernick Nachf.** hat die Güte, mir in seinem Schaufenster die Ausstellung eines Blumenkörbchens zu gestatten.  
**Josepha Theben.**

Mittwoch, den 15. April, Δ II.  
**Elbinger Standes-Amt.**  
 Vom 13. April 1891.  
**Geburten:** Schneider Anton Schröder, T. — Fabrikarbeiter Johann Zukowski, S. — Eisendreher Aug. Ritter, T. — Schlosser Carl George, S. — Arbeiter Wilhelm Korban, S. — Arb. August Salewski, S. — Arbeiter Peter Gottschalk, T. — Korbmacher Wilhelm Wähls, T.  
**Aufgebote:** Fabrikarbeiter Paul Kreisemann-Elb. und Auguste Wünsch-Elb. — Schlosser Otto Wolff-Elb. und Emma Dorn-Elb. — Kutischer Friedrich Jordan-Alt Dollstadt und Henriette Wilhelmine Puffad-Neu Dollstadt.  
**Geschließungen:** Schlosser Aug. Swalina-Elb. mit Emma Bach-Elb.  
**Sterbefälle:** Arbeiter Ed. Stutzkeis, 34 J. — Arbeiterfrau Christine Penfel, geb. Mielke, 76 J. — Fabrikarbeiterfrau Wilhelmine Wichmann, geb. Bister, 63 J. — Schmied August Krajewski, S. 9 1/2 J. — Arbeiterfrau Henriette Jaschinski, geb. Schwarz, 48 J. — Rentier Paul Zimmermann, 57 J. — Metallbreher Carl Kopper, 34 J. — Weber Leopold Kopper, 1 1/2 J.  
 Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme und die reichen Blumen-spenden bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des Rentiers Herrn **Wilhelm Sigmund** sagen unsern tiefstgefühlten Dank.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Den Mitgliedern des Gewervereins der Maschinenbauer zu Elbing zur Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied, Herr **Carl Kopper** nach langem schwerem Leiden entschlafen ist. Die Beerdigung findet **Mittwoch, den 15. April, Nachmittags 4 Uhr**, vom Diakonissenhause aus statt.  
 Friede seiner Asche!  
**Der Vorstand.**

**Kaufmännischer Verein Merkur**  
 Kreisverein Elbing d. B. D. S.  
 Mittwoch, den 15. April cr., Abends 9 Uhr: **Verammlung** im Hotel de Berlin.

**Turn-Verein**  
**Hauptversammlung**  
 am **Dienstag, den 14. April cr.,**  
 Abends 8 1/2 Uhr,  
 im kleinen Saale des Gewerbehause.  
 Tages-Ordnung:  
 1) Geschäftsbericht.  
 2) Kassenbericht.  
 3) Voranschlag für 1891—92.  
 4) Neuwahl des Vorstandes.  
 Elbing, den 10. April 1891.  
**Der Vorstand.**

**Bekanntmachung.**  
 Die Tafel Vb. auf dem städtischen Administrationsstück Herrenpfahl — 23 Parzellen à 50 a und 1 Parzelle von 73 a 90 qm — soll im Termin am **Mittwoch, 15. April cr., Vorm. 11 Uhr,** im Rathhause 1 Treppe zur Auktion öffentlich ausgeben werden.  
 Elbing, den 10. April 1891.  
**Kämmerei-Verwaltung.**

**Lotterie**  
 der **gewerblichen Ausstellung**  
 in **Elbing.**  
 Ziehung **25. Mai 1891.**  
 Jedes 15. Loos gewinnt.  
 Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M. sind zu beziehen durch die General-Unternehmer **Carl Meissner**, u. **Theodor Bertling**, Elbing Danzig, sowie von den durch Placate kenntlichen Handlungen und in der **Exped. d. „Altpr. Ztg.“**

**Trockener Maschinen-Corff**  
 ist jetzt wieder zu haben bei  
**Leistikow,**  
 Renhof.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich in meinem Hause **Jnn. Mühlendamm 10** außer dem schon seit Jahren betriebenen **Colonialwaaren-Geschäft** jetzt auch noch ein **Drogen-, Farben- und Parfümerien-Geschäft** neu eingerichtet habe, und bitte ein geehrtes Publikum ergebenst, mich auch bei diesem neuen Unternehmen durch seine Kundenschaft zu unterstützen.  
 Ich werde es mir stets angelegen sein lassen, alle in dieses Gebiet fallenden Artikel in reichster Auswahl und bei nur guter Waare zu billigen Preisen zu bieten und sichere zugleich prompte, sorgfältige und streng reelle Bedienung zu.  
 Gleichzeitig erlaube ich mir mein **Commissionslager C. B. Ehlers'scher Weine** empfehlend in Erinnerung zu bringen.  
 Hochachtungsvoll  
**Bernh. Janzen.**

**Vor dem Umzuge**  
 müssen die Waarenlager  
 zu jedem Preise geräumt werden.  
**500** entzückende Jaquets von 1,25 Mark an bis zu den elegantesten.  
**850** Promenadenmäntel und Visites von 6 Mark an bis zu den feinsten Exemplaren.  
**1230** Regenmäntel, nur lesterschönene Neuheit der Saison, von 5 Mark an.  
**1650** Rock- und Jaquet-Anzüge, nur modernster Schnitt, vorzügliche Ausführung, 12 Mark.  
**625** Sommer-Paletots, hochfeine Ausführung, von 10 Mark an.  
**Sämtliche Manufactur-Waaren,** als: Kleiderstoffe in Seide und Wolle, sowie **Leinen- u. Baumwollen-Waaren** im Einzel-Verkauf zu Fabrikpreisen.  
**D. Loewenthal,**  
 Wasserstraße 22.

**Nach Ziegenhof und Danzig**  
 fahren die Dampfer jeden **Montag** früh 5 Uhr, jeden **Mittwoch** Freitag 6 1/2 Uhr früh.  
 Nähere Auskunft ertheilt  
**Ad. von Riesel**  
 Speicher-Insel.

**Dr. Spranger'scher Lebensbalsam**  
 (Einreibung.) Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatism., Gicht, Krämpfe, Zahn-, Kopf-, Krenn-Brust- u. Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Ermüdung, Herzensschmerz. Zu haben in allen Apotheken à Flacon 1 Mark.

**Atelier f. künstl. Zahnersatz**  
**Spezialität:**  
**Plombiren und Patentfedergebisse.**  
 Sprechstunden von 9 bis 6.  
**C. Klebbe,**  
 Inn. Mühlendamm Nr. 20/21.

**Manneschwäche**  
 heilt gründlich und andauernd  
**Prof. Med. Dr. Bisenz**  
 Wien IX.,  
**Porzellangasse 31a.**  
 Auch brieflich.  
 Daselbst ist zu haben das Werk „Die männlichen Schwachzustände, deren Ursachen und Heilung.“  
 Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

**Ernst Kaps**  
**Flügel und Piano.**  
 Niederlage in Elbing: **Alter Markt 18.**

**Formner,**  
 selbstständiger Arbeiter, welcher Stände ist, guten landwirthschaftlichen Maschinenguß herzustellen, findet Arbeit oder Lohn dauernde, angenehme Stellung als Vorarbeiter in der **minner Eisengießerei** von **J. Koralus & Hummel**.

**Stellensuchende**  
 Bureau in Dresden, Marktstr. Nr. 6.

**Ein junger Kaufmann**  
 ohne Beschäftigung findet solche bei **W. A. Zipp Nachf.**  
 Lange Hinterstr. 3.

Porzellan u. Glasfachen w. d. d. gefittet Lange Hinterstr. 39, im **Stübchen**  
**Ein freundliches Stübchen**  
 nebst Kammer ohne Küche von **Rachhals, Bahnstr.** zu vermieten.

Die **Porterewohnung**  
 Innerer Mühlendamm 36, bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör, ist vom 1. Juli resp. 1. Oktober d. J. zu vermieten.  
**Ed. Mitzlaff.**

**Zwei Stuben, Küche, Garten**  
 3 Bleiche von sofort zu vermieten **Kalkschmiedstraße 9/10.**

**Turner-Lotterie.**  
**Große Geld-Lotterie.**  
 Ziehung am **23., 24., 25. April 1891.**  
**Hauptgewinne 25,000, 10,000 Mark etc.**  
 Loos 2 M. 50 Pf. incl. Porto und Liste; auf 10 Loose 1 Freiloos.  
**+ Loose-Ziehung 17. u. 18. April**  
 Loos 1 M. 30 Pf. incl. Porto u. Liste.  
**Georg Joseph, Berlin C., Judenstraße 14.**  
 Telegr.-Adresse: „Dufatenmann“ Berlin.

Befonders billig: **Spitzen.** Gute Gardinen, **J. Reimann,** Schwere seidene, Neueste Strohhüte. **Fischerstraße 41.**  
 Telegramm-Adresse: Glückcollecte Berlin.

**Rothe + Loose** à **1 Mk.**  
 Ziehung **17. u. 18. April 1891.**  
**Schneidemüller Pferde-Loose**  
**Stettiner Pferde-Loose**  
 Ziehung am **12. Mai 1891.**  
 Porto 10 Pf., Liste jeder Lotterie 20 Pf., versendet Berlin O., **M. Meyer's Glückskollekte,** 40. Grüner Weg 40.

»Wer fremde Sprache kennt, Die Welt sein eigen nennt.« (Seume.)  
 Vom 1. Januar 1891 ab erscheint **regelmässig** wechselweise an jedem **Sonnabend:**  
**L'Examineur** Französisches Unterrichtsblatt für Deutsche.  
**The Examiner** Englisches Unterrichtsblatt für Deutsche.  
 Herausgegeben von Paul Heichen.  
 Je 8 Seiten die Nummer. Beide Blätter zusammen **3 M.** (2 fl.) pro 1/2 Jahr — jedes Blatt einzeln Mk. 1,75 (1 fl. 20) pro 1/2 Jahr. Franko-Zusendung gegen Franko-Voreinsendung des Betrages. Probe-Nummern gratis und franko.

Eingerichtet, an der Hand **interessanter fesselnder Lektüre** zum Selbststudium der **franz. und engl. Sprache** (mit sorgfältiger Angabe der Aussprache nach leichtfassl. wissenschaftl. System) zur **Erhaltung** und **Weiterbildung** der in der Schule etc. erworbenen sprachlichen Kenntnisse — zur **Aneignung einer gewandten Redeführung** und eines **korrekten schriftlichen Ausdrucks.**

Verlag und Expedition:  
**Heichen & Skopnik, Berlin W., Körnerstr. 21.**  
 Im gleichen Verlage erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig:  
**Physiologie der Ehe.**  
 Ladenpreis: 2 M.  
 Interessant für alle Verheiratheten und solche, die sich verheirathen wollen.

**Gut erh. alte Fenster** z. Neub. e. einf. Hauses f. bill. z. verk. steht billig zum Verkauf **Sinnerer Mühlendamm Nr. 4.**  
**Eine Komode** steht billig zum Verkauf **Pretzstraße 5a III.**

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 86.

Elbing, den 14. April.

1891.

## Die Geburt einer unglücklichen Königin.

Von Dr. Adolph Kohut.

Maria Stuart's, der unglücklichen schottischen Königin Gestalt, ist durch das unsterbliche Drama Schiller's ungemein populär geworden, ja, sie ist fast volkstümlicher als in England selbst. Der große deutsche Dichter hat sich nicht um die Ereignisse historischer Forschungen gekümmert, welche darauf hinweisen, daß die schöne Tochter Jakob's V. von Schottland eine große Sündlerin war; ihn rührte das tragische Schicksal der armen, von der Nebenbuhlerin Elisabeth gezüchtigten und auf's Schafot gebrachten Weibes.

In der That war Maria Stuart, die vor drei Jahrhunderten, am 8. Februar 1587 im Schlosse zu Fotheringhay am See bei Peterborough hingerichtet worden war, gleichsam von der Vorsehung zum Unglück ausersehen. Als eine verhängnißvolle Vorbedeutung für das Leben der schottischen Königin erscheinen die Umstände, welche ihre Geburt begleiteten. Bevor sie das Licht der Welt erblickte, lag der Vater Jakob V. in seinem Schlosse zu Falkland hoffnungslos darnieder. Ein Sturz vom Pferde und der Kummer über den Verlust zweier Söhne, welche ihm auf den Thron folgen sollten, hatten seine Gesundheit untergraben; aber auch verlassen lag er da. Der schottische Adel, den er demüthigte und dessen Kraft er wenigstens vorübergehend brach, haßte ihn und verließ ihn schließlich und unpatriotisch bei seinem religiösen Kampfe gegen England, dessen Mißverfolg ihn niedergeworfen hatte. Der Tod des Königs und die Geburt der zukünftigen Königin, die den Thron der Stuart's besteigen sollte, ist so tragisch, daß eine nähere Schilderung dieser Momente gewiß Viele interessieren wird.

Es war am 8. Dezember 1542. Die Erde war schon wochenlang unwandelbar in eine weiße Schneedecke gehüllt. Die brauenden Ströme mit ihrem durchsichtigen Gefräusel, ihrem donnernden Falle waren lautlos, vom Frost befangen, die schlanken Bäume des Waldes vom luftigen Felsgipfel herab bis zur äußersten Wurzel eingehüllt in des Frostes versilbernde Arbeit, die beim schwächsten Sonnenstrahle Diamanten gleich gesunkelt haben würde, wenn die große Liebespenderin die

traurige Landschaft mit ihrem glänzenden Lächeln, wenn auch noch so schwach, zu erfreuen geruht hätte. Doch es schien, als sollten an diesem Tage weder Licht, noch Freude Einfluß üben in die traurigen Thürme von Falkland in Schottland, die letzte Wohnung von Caldoniens sterbendem Beherrscher, dringen.

So sah es außerhalb der Schloßmauern aus. Die Szene innerhalb der gewölbten Hallen der dunklen Kreuzgänge der königlichen Wohnung schien keinen erfreulicheren Anblick zu bieten. In den großen Wachtzimmern knisterte ein Feuer von Scheiten, aus deren feuchtem, frischem Holze die Flamme sich nur mühsam nährte. Um den Herd saßen eine Gruppe schläfriger oder mißvergünstiger Wächter in voller Rüstung, Diener mit vergoldeten Livreen, hier und da ein Waidmann in grünem Rock und Panzerhandschuh, den Falken auf der Hand, die freudlose Jahreszeit verwünschend, die ihm die Uebung seines erfreulichen Berufes verbot. Zwei mürrische Schildwachen gingen auf und ab, so daß die tönenden Schritte und die klingende Rüstung das Echo in dem langen Gange weckten. Nur wenige Worte wurden im leisen Flüstern gewechselt, und eine unwillige Antwort folgte der kurzen Frage, als wollte jeder lieber mit seinem eigenen trüben Gedanken beschäftigt sein, als sich irgendwo von außen anregen lassen.

Auf der breiten Treppe, welche vom Wachtzaale und den unteren Gemächern durch manches stattliche Zimmer, durch manchen mit Schnitzwerk verzierten Flügel zu den schönen Hallen führte, wo Schottlands Herrscher ihren Hofstaat hielten, standen die Mitglieder des königlichen Hauses in halber Rüstung mit Hellebarden, derben Schwertern und den großen, unlenkbaren Feuergewehren damaliger Zeit, während in den oberen Gängen Bagen und Bermonienmeister, reich angethan mit der schwarz und scharlachrothen Farbe der schottischen Krone, mit scharfer Waffe, schnell bereit zum Dienste, Wache hielten. Es konnte dem unaufmerksamsten Beobachter nicht entgehen, daß irgend ein ungewöhnliches Ereigniß im Anzuge war.

Weit davon, in einem niedrigen, vieleckigen Zimmer auf prachtvollen sammetnen Decken und seidenen Kissen lag ein schwacher Sterblicher, der jetzt so erblich den stolzen Titel, den prächtigen Namen eines Königs Jakob V. von

Schottland führte. Seine Uleder, die einst die Last des geringelten Panzers und des schweren Helmes an manchem heißen Sommertage und in manchem Wintersturme getragen, ermatteten jetzt bis zur Ohnmacht unter dem leichten leinenen Gewebe; seine Hände, deren Muskeln einst die rittrliche Lanze führten und die schwere Streitart schwingen, lagen ausgestreckt und saßen nach den Bettbehängen mit schwachen, krampfhaften Versuchen. Sein Auge, sonst so glänzend in der Schlacht wie des Leuchtturmes Licht in Meeresstürmen, blickte jetzt verdüstert aus den eingefallenen Höhlen, glanzlos und schnell erstarrend durch des Todes feuchte Nebel. Umsonst wand der Arzt, der Tag und Nacht am seinem Lager weilte, die Binde um die klopfenden Schläfe oder träufelnde kühlende Mittel auf die brennenden Lippen, umsonst hielt ihm einer von den Mönchen Worte himmlischer Tröstung vor, umsonst erzählte ihm der unerschrockene Thirstone, der einzige der Barone, der dem Monarchen in der äußersten Noth die Treue unbefleckt erhalten hatte, heitere Weisen von zukünftigen Schlachtgesilden, wo das geehrte Einhorn Schottlands siegreich wogen und der falsche Southern den Ruhm von Slodden beklagen würde. Alles war vergebens. Seit die schreckliche Nachricht von der Niederlage bei Solway sein Ohr erreicht hatte, versank der unglückliche König in einen Zustand hoffnungsloser Erstarrung. Jene traurige Botschaft erslickte den letzten Funken seiner stolzen Seele. Verrath in seines eigenen Volkes Reihen — Feigheit unter denen, die sonst die Schlachten angeführt — — Vernichtung, Schande und Zerstörung.

Eine tiefe, fest eingewurzelte Sorge nagte an den Fasern seines Herzens; sie hatte jedem anderen Gedanken den Zugang verschlossen. Leidend wie ein Kind in den Armen seiner Wärter, saß er aufgerichtet da oder streckte die entnervten Glieder von sich hin; er aß, trank, fastete, wie man es verlangte, gleichgiltig gegen jede äußere Erscheinung und aller Wahrnehmungskraft beraubt. Doch war es augenscheinlich, daß der Geist nicht ganz erloschen, daß er nicht ganz gelähmt war, wie man anfangs wähnte; denn seine bleichen Lippen sah man sich von Zeit zu Zeit bewegen, als wenn sie Worte sprächen; doch waren es nur unbestimmte oder gänzlich unverständene Töne.

Da endlich drang ein neuer Ton von außen ein, zwar fern, doch deutlich und vernehmlich, und der Sturm, der in den Thürmen und in den gotischen Hallen hauste, trug den Ton auf raschen Schwingen immer näher. Es war der Schall entfernter Musik.

„Beim Himmel, sagt, was giebt es?“ flüsterte der älteste der Barone, die am Lager des sterbenden Monarchen wachten.

„Der Himmel gebe, daß es nicht der falsche Southern ist!“ sagte leise ein anderer, nach dem Schwertgriff fassend. „Schaut dort

hinaus, Thirstone, und Ihr, Lord Hütor, eilet auf die Zinnen!“

„Schämt Euch, Ihr Schotten!“ rief ihm Thirstone zu, mit lauterer Stimme, „schämt Euch, daß Ihr auf so geringe Entfernung ein englisches Kriegsglied nicht von des Lords von schottischer Weise unterscheidet! Doch Frieden oder Krieg — es müssen diese Hörnerklänge schweigen! habt auf den König acht, Ihr Herren; ich gehe, um diesen Abschäum eines Herolds in die Zucht zu nehmen. Ich weiß es wohl, sie dürfen nie des Königs Nachfolger laut proklamieren, so lange noch ein Athem in ihm lebt, selbst wenn sie einen auszufinden wissen. Doch ach — des Jammers! Stirbt der fünfte Jakob heute, wo soll das arme Schottland dann den Herrscher suchen?“ So sprach der edelherzige Krieger, der noch kürzlich vom Monarchen mit den heraldischen Zeichen der Krone selbst, den hochgeehrten Lilien und mit dem stolzen Spruche, der sich so wahr als löhn bewährt: „Bereth immer bereit!“ geschmückt worden war. Geräuschlos schritt er mit einer Haltung, die so ganz verschieden war von jener stattlich frohen Miene, mit der er in die Schlacht gezogen wäre, aus dem Gemache, um die Ursache zu erfahren und die laute Freude so unheildrohender Töne zu beschwichtigen.

Indessen wurde die Musik von außen immer noch vernommen; sie wurde lauter, je näher sie kam, bis ihre scharfen Schwingungen schrillend durch die gewölbten Decken widerhallten. Die Wächter bei dem Sterbenden verließen einet nach dem andern ihren Platz am Lager, jeder unbestümmert um des Gefährten Abwesenheit, bis am Ende die große Schaar von Kämmerern und Baronen, Mönchen, Pagen und Ärzten im dichtgedrängten Knäuel am Fenster stand, in eifriger Erwartung, um die Nahenden zu erkennen. Allerdings erschien es jetzt als ausgemacht, daß die Absicht ihres Kommens nicht feindselig war, denn in das Schmettern der Trompeten mischte sich der laute Freudenruf der frohen Menge.

Blötzlich wurde unten ein dumpfer, schwerer Schlag am Gitter laut, dem bald ein Kettenrasfeln und ein Knarren schwerer Pfosten folgte. Mitten im Tumult erkönte Thirstone's Stimme: „Ihr Herren, schweig, laßt Euer thöricht Blasen, sag' ich, sonst möcht' es Euch an Athem fehlen, um Eure Suppe kalt zu blasen! Beim Himmel, sie soll Euch noch heiß genug erscheinen; versucht es nur, einen neuen Ton zu blasen! Der König ist nicht wohl auf!“

Die Musik verstummte, und man sah den ganzen Zug sich auflösen und nach und nach die einzelnen verschwinden, so wie sie der gewölbte Vorsprung des Wachtthurmes aufnahm.

„Der König, meine Herren, der König! Seht nach Seiner Majestät!“ rief einer, der weniger als die Gefährten im Bewundern dieses schönen Zuges vertieft war und den Kopf nach des verlassenen Monarchen Ruhestätte wendete.

Schnell wie der Gedanke richtete sich jeder Blick erschrocken hierher, da jeder erst gewahrte, daß nicht er allein, daß alle das Lager des Monarchen sorglos verlassen. Auch war der Publika, der sich dort dem Auge bot, nur schlecht geeignet, ihre Furcht zu mildern oder das Gefühl der Schuld und Strafbarkeit zu verringern. Der starre Geist des Königs war plötzlich lebendig geworden; der Monarch hatte sich aufgerichtet und bemerkt, daß er ganz verlassen war, — ein kranker König aller Hilfe und Theilnahme bar! Dies erschütterte ihn und brachte ihm das Bewußtsein zurück. Er hatte sich aufgerafft; trotzdem seine Glieder wankten, warf er rasch den Mantel um und stand aufrecht im Saale.

„Mein hoher Herr, um des Himmels willen!“ rief der Kämmerer, schnell zu ihm eilend. „Sagt Euch, gnädiger Herr; es ist kein Grund zur Furcht vorhanden.“

„Furcht, Knabe!“ rief der stolze Herrscher, und die Augen blühten ihm voll Unwillen. „Welcher Stuart kannte je dies Wort? Ruft mir Thirlestone her! Kein Wort, ich will's! Bei ihm, der uns geschaffen — ich will aufstehen! Es ist umsonst, sag' ich.“ fuhr er, sich scharf zum Arzte wendend, fort, der ihn durch Bitten zu begütigen suchte; „hier hilft kein Unterhandeln! Sterben! Denkt Ihr denn, ich weiß nicht, daß ich im Sterben bin? Was hilft's denn auch, zu leben? Doch vor meinem Ende will ich noch König sein und mir selbst gebieten. Thirlestone! Geht, ruft mir Thirlestone!“

Als er so sprach und seine Stimme durch das Gemach dröhnte, trat jener ein, von dem höchsten Würdenträger des heraldischen Kollegiums begleitet, dessen Wappenrock, in Schilder aller Farben abgetheilt, so prächtig glänzte, daß er das Auge des Beschauenden blendete.

„Was gebt's für Kunde? Sprich! Du bringst mir Nachricht von der Gemahlin!“ rief der König mit der Sicherheit eines Propheten. „Ich weiß, daß ich sterbe, aber ich weiß — aber ich weiß, daß ich dem Lande einen Erben schuldig bin. Sprich, wenn der König stirbt, so muß der König leben! Sprich: meine Gemahlin ist entbunden — ich bin Vater!“

„Ihre Majestät befindet sich ganz wohl!“ erwiderte der Herold, als ihn das Staunen über diese Szene verließen; „sie schenkte Eurer Majestät eine holde Tochter!“

„Eine Tochter!“ flüsterte der Monarch und sank ächzend auf sein Lager zurück; „hilf, Himmel — eine Tochter! Durch eine Jungfrau kam die Krone an die Stuarts — durch eine Jungfrau wird sie wieder schwinden!“

Ein schneller Krampf verzog sein Gesicht, ein Schauer rieselte durch seine Glieder; die Augen blühten auf und zu, und als sie sich wieder öffneten, hatte sie der Tod erstarrt. — Er war verschieden, und es hatte kaum der Geist das sterbliche Gewand verlassen, als schon dieselben schmetternden

Trompeten, die ihn erst kurz vorher aus der Erstarrung aufgeweckt, über der entseelten Hülle gedämpfte Wehklagen ausstießen, während die Heroldsstimmen Maria als Königin von Schottland ausriefen.

Die Prophezeiung des sterbenden Königs ging in Erfüllung. Die Geschichte Maria Stuart's ist bekannt; das ganze Leben der unglücklichen Königin glich einer erschütternden Tragödie. Als am 5. Dezember 1560 Franz II., König von Frankreich, und Maria Stuart's erster Gatte starb und sie sich kurze Zeit darauf ins Calais einschiffte, um den schottischen Thron zu besteigen, sagte sie, ihr Schicksal ahnend, zu dem englischen Gesandten: „Ich hoffe, der Wind wird mir günstig sein und mich nicht zwingen, an den englischen Küsten zu landen. Lande ich dort, Herr Abgesandter, so hat mich Ihre Königin in der Gewalt und kann mit mir machen, was sie will. Ist sie so grausam, meinen Tod zu wollen, so thue sie nach ihrem Belieben, so opfere sie mich. Vielleicht ist ein solches Geschick besser als mein Leben. Der Wille Gottes geschehe.“

Und so kam es auch. Am 15. Mai 1568, nach der für sie verhängnißvollen Schlacht bei Longside, wurde sie gezwungen, sich nach England zu retten, und dort als Gefangene erklärt. 1586 gab, wie man weiß, die Verschmörung Babington's und mehrerer Katholiken für die Befreiung Maria's und gegen das Leben Elisabeth's den gewünschten Anlaß, Maria vor ein Gericht im Schloß Fotheringhay zu stellen. Sie wurde zum Tode verurtheilt und wie bereits erwähnt, am 8. Februar 1587 hingerichtet.

So endete, nicht ohne eigene Schuld, das Leben einer stolzen und reichen, jungen und schönen Königin. Sie starb wie eine Heldin. Noch kurz vor ihrem Tode sagte sie zu ihrem alten, treuen Haushofmeister Andreas Melbill, als dieser weinte: „Du solltest dich eher freuen, guter Melbill, daß Maria Stuart am Ende ihrer Leiden angelangt ist. Du weißt, diese Welt ist eitel und voller Unruhe und Elend. Erzähle meinen Freunden, daß ich meiner Religion getreu, als wahre Schottin und Französin gestorben bin.“

## Mannigfaltiges.

— Kaiserin Friedrich im Londoner Hospital. Die Kaiserin Friedrich stattete am Sonnabend, begleitet von der Gräfin Perponcher und dem General Du Plat, dem Londoner Hospital für Halskrankheiten am Golden Square einen Besuch ab. Das Empfangskomitee, welches die Kaiserin begrüßte, bestand aus dem Vorsitzenden des Hospitals, Lord Colthorpe, Sir Morell Mackenzie und den Ärzten des Hospitals. Die Kaiserin machte die Runde durch die Krankensäle und verließ ihrer Zufriedenheit über die vortrefflichen Einrichtungen derselben Aus

druck. Die Fürstin richtete an jeden der Patienten einige freundliche Worte, bei denjenigen, welche sich der Tracheotomie unterzogen hatten, längere Zeit verweilend. Nachdem die Kaiserin in die Besuchsliste eingezeichnet hatte, verließ sie das Hospital, nicht ohne zuvor noch aus der Hand eines kleinen Knaben, an welchem die Tracheotomie in gelungener Weise ausgeführt war, ein Bouquet, aus tropischen Blumen bestehend, entgegengenommen zu haben.

— **Auf die Reste eines römischen Bades** stieß man am Sonnabend in Mainz  $3\frac{1}{2}$  Meter unter der heutigen Erdoberfläche bei einer Ausgrabung für den Bau eines neuen Sparkassengebäudes an der Flachmarktstraße. Die Festkammern, Heißlutröhren und der sehr schöne Plattenbelag des Bades sind noch recht gut erhalten. Etwas abseits, aber etwas tiefer, wurde eine römische Base mit prächtigem bildnerischen Schmuck, leider zerbrochen, gefunden. Die Ausgrabungen werden unter fachverständiger Aufsicht mit Vorsicht fortgesetzt. Da zu Zeiten der Römerherrschaft der Rhein über der Fundstelle seinen Lauf hatte, scheint das Gebäude, zu welchem das Bad gehörte, auf einer Insel gestanden zu haben.

— **Die Blattern auf hoher See.** Von **Savana** wird gemeldet, daß viele von den Soldaten, welche der spanische Postdampfer „*Maria Christiana*“ kürzlich nach Cuba brachte, auf der Reise an den Blattern erkrankt sind. 2 Soldaten starben unterwegs und viele mußten sofort nach der Ankunft in Havana in das Hospital geschafft werden.

— **Gründlicher Reinfall.** In einem Koupee 2 Klasse befanden sich mehrere Herren und Damen. Die Unterhaltung, so erzählt Spiegel in der „*Neuen Musik-Zeitung*“, war eine sehr lebhaft, obgleich sich die Gesellschaft, mit Ausnahme zweier Personen, nicht kannte und alle dem Zufall ihre Zusammenführung verdankten. Das Gespräch drehte sich um die Kunst und speziell um das Dresdener Hoftheater. Eine Dame, welche am vorhergehenden Abend Weber's „*Curjante*“ beigewohnt hatte, äußerte sich sehr unzufrieden über die Vorstellung. „Und besonders die Schröder,“ sprach sie, „ist viel zu alt für diese Rolle, ihr Gesang ist kaum mehr zum Anhören; ich begreife gar nicht, wie man soviel Aufhebens von der Sängerin machen kann. Finden sie nicht auch,“ wandte sie sich an einen neben ihr sitzenden Herrn, „die Schröder sollte endlich aufhören, das Publikum zu quälen?“ — Doch ihr Nachbar entgegnete: Wollen Sie dies nicht der Madame Schröder-Devrient selbst sagen, sie sitzt Ihnen gegenüber!“ Darob allgemeine Stille, welche anfang sehr ungemüthlich zu werden, da Niemand den Versuch machte, der Tablerin aus der Verlegenheit zu helfen. Die Dame stammelte endlich zu ihrer Entschuldigung: „O, ich bitte tausendmal um Verzeihung, allein ich war genöthigt, wegen Unwohlseins die Oper sehr bald zu verlassen und habe nur

einen kleinen Theil gehört, in welchem Sie wenig zu singen hatten. Die abscheuliche Kritik in der „*Abendzeitung*“ hat mich verleitet, so zu urtheilen; dieser Schmierer, der die Theaterreferate schreibt, spricht sich immer so rücksichtslos über Sie aus, das muß ein recht eingebildeter, widerwärtiger Mensch sein!“ „Wollen Sie ihm das nicht selbst sagen, — er sitzt ja neben Ihnen!“ erwiderte die Sängerin.

— **Hohenroden** (Württemberg), 8. April. Ein **entsetzliches Unglück** trug sich am letzten Sonntag bei Hohenrode (Oberamt Alen) zu. Neun Konfirmanden von Lauterburg hatten einen Ausflug dorthin gemacht und vergnügten sich, indem sie in einem Rachen auf dem Weiber bei Hohenroden auf- und abfuhrten. Wöthlich schlug der Rachen um und die Insassen stürzten ins Wasser. In ihrer Angst klammerten sich die Knaben aneinander, nach verzweifeltstem Todeskampfe versanken 7 zu einem Knäuel zusammengeballt in der Tiefe. Als Hülfe eintraf, waren nur noch zwei über Wasser, die mit Mühe und Noth gerettet wurden. Die Leichen der Verunglückten wurden bald darauf gelandet.

— **Erlebniß mit einem Tiger.** Beim Dorfe **Warwarowka** im Gouvernement Woronesch trieb seit einiger Zeit ein Raubthier sein Unwesen, dem allmählich sämmtliche Dorfthiere zum Opfer fielen. Eines Abends fuhrn zwei Bauern, fünf Werst von Warwarowka entfernt, den Waldrand entlang. Wöthlich sahen sie ein mächtiges, gelblich schimmerndes Thier in löwenartigen Sprüngen auf ihr Gefährt loskommen. Während die verübten Bauern noch überlegten, was das wohl für ein Thier sein möge, warf sich dasselbe bereits mit mächtigem Saue auf das Pferd. Der junge, kräftige Hengst hatte die Gefahr aber längst bemerkt. Er sprang zur Seite, das angreifende Thier schlug gegen die Gabelbeischel und stürzte dem Pferde unter die Füße. Wild auf bäumte der Hengst, dann schmetterte er die stahlharten Vorderhufe auf den Kopf des Feindes nieder. Das Ungethüm blieb nach dem furchtbaren Schläge unbeweglich auf dem Schnee liegen. Die Bauern erholten sich jetzt von ihrem Schreck, luden das schwere Thier auf ihren Schlitten, setzten sich darauf und fuhrn nach Hause. Unterwegs kam das Thier allmählich wieder zu sich und begann sich unter den beiden Bauern ungemüthlich zu fühlen. Letztere machten nun kurzen Prozeß und schlugen dem Ungethüm mit einem Feldstein den Schädel ein. Das Fell verkauften sie in Warwarowka für 1 Rubel 50 Kopeken. Sie ahnten weder den wahren Werth desselben, noch die Gefahr, in welcher sie geschwebt, denn das auf so merkwürdige Weise erlegte Raubthier war ein bengalischer Königstiger von 1,7 Meter Länge, der einer Menagerie auf der Station Usman der Koslow = Woronesch = Bahn entsprungen war.